



Fanarbeiter Jonas Niederhauser

# SOZIALARBEIT IN DER KURVE

*Der 24-jährige Jonas Niederhauser konnte sein Hobby mit dem Beruf verbinden: Er ist Fanarbeiter bei den Young Boys (YB), dem Berner Fussballclub. Dafür lässt er sich an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit ausbilden.*

In seinem Zimmer hingen Posters und gelb-schwarze YB-Fähnchen. An den Wochenenden pilgerte er ins alte Wankdorf-Stadion und später ins Neufeld-Stadion. Und in den letzten zehn Jahren gönnte er sich eine Jahreskarte, zuerst für die Stehplatzrampe, später für den Balkon. Er fieberte mit, als YB-Goalie Marco Wölfli im Jahr 2009 im Cuphalbfinal gegen Basel im Penaltyschiessen gleich drei Penaltys abwehrte, und er litt, wenn «sein» Club verlor.

## Prägender Zivildienst

Seinen beruflichen Weg begann Jonas Niederhauser mit einer Lehre als Fachmann für Betriebsunterhalt an seinem Wohnort Münchenbuchsee. Danach bestand er in der Nachbargemeinde Zollikofen am Inforama die Berufsmatura. Im Zivildienst sammelte er im Altersheim, bei beeinträchtigten Menschen und im Regionalgefängnis Thun Erfahrungen fürs Leben. Das prägte ihn dermassen, dass er nach Auslandsreisen im Jahr 2014 mit dem Studium an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit begann.

## Inserat im Internet

Er wählte diese Schule, weil sie ihm erlaubte, sich auf die soziokulturelle Animation zu spezialisieren. Parallel dazu konnte er als Jugendarbeiter in Worb die Theorie mit der Praxis verbinden. Bis er im Internet auf ein Stelleninserat stiess: Die Fanarbeit Bern suchte einen Mitarbeiter. Jonas Niederhauser bewarb sich – und wurde angestellt, vorerst mit einem 30-Prozent-Pensum. Weil Stadt und Kanton Bern neben den Young Boys und den Vereinsmitgliedern das Projekt finanzieren, geschah dies zu den gleichen Bedingungen wie bei einem kantonalen Sozialarbeiter.

## Einsatz in Moskau

An seiner neuen Stelle, die er neben dem Job in Worb ausübt, kann er seine Kommunikationsfähigkeiten unter Beweis stellen. Denn er muss den Respekt der Fans erwerben, damit er seine Aufgabe erfül-

len kann. Er sieht sich als Ansprechperson auch für persönliche Fragen, als Partner bei Auswärtsspielen oder im heimischen Stadion. Dabei kann es durchaus zu heiklen Situationen kommen. So beispielsweise beim Champions-League-Match gegen CSKA Moskau in der russischen Hauptstadt. Die Polizei wollte die Berner Fans vom Stadionbereich, der ihnen zuvor zugesichert war, wegweisen. Erst als der Fanarbeiter mit den Sicherheitskräften verhandelte, lenkte sie ein.

## Gegen Böller

Jonas Niederhauser unterscheidet zwischen den gewaltbereiten Fans und den Anhängern, die mit kunstvoller Choreografie und Sprechchören die eigene Mannschaft unterstützen. Den Böllern, die gesundheitsgefährdend im Stadion abgeschossen werden, kann er gar nichts abgewinnen. Differenziert äussert er sich zu den Pyros. Zwar seien sie illegal und deshalb abzulehnen. Aber man müsse im Einzelfall entscheiden, was zu tun sei. Er jedenfalls holt keinen Pyrosünder aus der Menge, das wäre kontraproduktiv. Ausserhalb des Stadions können die Ultras für Zwischenfälle sorgen, Fangruppen der beiden Mannschaften, die sich konkurrenzieren. Auch da ist Prävention alles, gute Beziehungen zu den Fans helfen. Ein mulmiges Gefühl habe er schon, wenn er mitten unter Vermummten stehe, gesteht er ein. Aber der Grossteil der Fussballfreunde sei friedlich, der richtige Fan lebe die ganze Woche für seine Mannschaft.

## Am richtigen Ort

An der Hochschule in Luzern lernt der Berner vieles, das er vor, während und nach den Spielen brauchen kann: vermitteln, kommunizieren, informieren, neutral und offen, am richtigen Ort mit den richtigen Worten. So macht er sich um seine Zukunft keine Sorgen: «Diese Ausbildung öffnet viele Türen. Und wer weiss», so sagt er augenzwinkernd, «vielleicht entdeckt mich ja eines Tages Borussia Dortmund und ich werde Fanarbeiter in der Bundesliga.» AS